

Sprache als Mitteilung.

Stellen wir den Begriff „Mitteilung“ ins Zentrum des sprachlichen Geschehens, so ergibt sich ohne weiteres, daß zunächst etwas da sein muß, worauf sich die Mitteilung bezieht, und dieser Bezugsgegenstand, mag er auch die allgemeinste, unabgehobenste Form der „Situation“ haben, muß dem Hörenden gegeben sein, wenn die Mitteilung für ihn Bedeutung haben soll. Sprache, als Mitteilung, setzt ein Thema voraus. Dies gilt auch für so einfache und scheinbar eingliedrige Sätze wie *pluit, es regnet*, als deren Thema man wohl widerspruchslos das Wetter (als Teil der Situation) bezeichnen kann: wenn derselbe Sprechende nachher sagt: *Jetzt scheint wieder die Sonne*, wird man nicht behaupten können, er habe das Thema gewechselt.

Das Thema muß dem Angeredeten gegeben sein, sonst hat die Äußerung für ihn keine Beziehung. Aber das bloße Gegebensein genügt nicht; auch nicht, daß über ein gemeinsam Gegebenes von mir etwas neues auszusagen ist. All das ist zwar Voraussetzung für das Zustandekommen der Mitteilung, aber nicht Motiv des Sprechens. Dieses liegt vielmehr in dem Interesse, das ich beim Hörer für das Thema voraussetze, und in meinem Willen, dieses Interesse zu befriedigen. Damit kommen wir zum springenden Punkt des Thema-Begriffs, und gleichzeitig zu dem entscheidenden Moment, das die thematisch nicht fixierten Äußerungen als solche kennzeichnet. Wir können nun statt: eindeutig bestimmte Beziehung des Gegenstandes auch sagen: eindeutig bestimmte Richtung des Interesses.

Der Begriff der Mitteilung führt also mit Notwendigkeit auf den Begriff des in seiner Richtung eindeutig bestimmten Interesses, das mich und den Hörer mit dem Thema verbindet. Wie eine Mitteilung willensmäßig zustande kommt, ist nunmehr vollkommen klar, und wir brauchen uns nur die alltägliche Situation zu schaffen, daß wir mit einem Bekannten zusammentreffen und ein Gespräch anknüpfen: wir besinnen uns auf gemeinsam interessierende Gegenstände und freuen uns, über den einen oder andern von ihnen etwas aussagen zu können, was der andere noch nicht weiß, unsere Meinung oder Stellungnahme auszusprechen, Fragen aufzuwerfen; wir sprechen wohl auch schon bekannte Tatsachen nochmals aus, um sie dann ihrerseits zum Thema zu machen. Der Anteil, den ich beim Hörer voraussetze, und mein Interesse, diesem Anteil entgegenzukommen, gründet sich auf die sozialen Zusammenhänge